

Der Gesellschafter.

Den 28. Mai.

Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

1847.

Württembergische Chronik.

Sulz, Dorf, Oberamts Nagold. [Dank und Bitte.] Die Unterzeichneten fühlen sich im Namen der Gemeinde gedungen, allen den Löschmannschaften, die sich in der Schreckensnacht vom Pfingstfest auf den Pfingstmontag durch ihre kräftige und ausdauernde Hülfe als Freunde in der Noth erwiesen und unter Gottes Beistand zur Abwehr noch größeren Brandunglücks dahier so unermüdet beigetragen haben, ihren gerühmtesten Dank darzubringen. Möge zur Gegenleistung mit unsern willigsten Diensten nie eine Veranlassung sich darbieten! Möge das göttliche Erbarmen vor jedem Unglück Euch bewahren! Fünf Wohnhäuser nebst zwei Scheuren in dem allzu geringen Brandversicherungswerth von 2300 fl. sind ein Raub der Flammen geworden, und in dessen Folge 10 Familien obdachlos; keine derselben steht in der Mobiliar-Versicherung; die Meisten haben bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers außer dem nackten Leben Nichts gerettet; sie gehören außerdem größten Theils zu den ärmsten Orts Angehörigen; darunter ein Familienvater mit 3 Kindern und einer der Entbindung nahen Gattin, der schon längere Zeit, weil beinahe der ganzen Sehkraft beraubt, durch seine früher fleißigen Hände das theure Brod sich nimmer erwerben kann; ferner eine betagte, äußerst bedrängte Wittve mit einem arbeitsunfähigen Sohn und einem vaterlosen Enkel, deren zwei in auswärtigem Dienst stehende Töchter ihre mehrjährigen Ersparnisse an Betten und Leinwand durch dieses Unglück verloren haben; einem Andern sind neben der ganzen beweglichen Habe zwei Kühe im Stall verbrannt und fast alle Uebrigen sind an sich mittellos, um so mehr in der gegenwärtigen schweren Zeit. Unser Ruf geht nun an die vielen Christenherzen, welche Gefühl haben für fremde, außerordentliche Noth, mit der Bitte um geneigte Unterstützung dieser brandverunglückten Familien, denen das Selbsteinsammeln hier und auswärts untersagt ist. Auch die kleinste Liebesgabe an Geld, Lebensmitteln oder Kleidungsstücken wird mit dem größten Dank, so wie mit der Zusicherung einer durchaus unparteiischen Vertheilung der zu hoffenden Gaben nach dem Maassstab der Nothbedürftigkeit entgegenzunehmen. — Das gemeinschaftliche Amt.

Den 25. Mai 1847.

Pfarrer Rheinwald.

Schultheiß Dürr.

Sollte Jemand hier und in der Umgegend etwas beisteuern wollen, so ist auch der Unterzeichnete gern bereit, Liebesgaben in Empfang zu nehmen und gewissenhaft dem gemeinschaftlichen Amte zuzustellen.

G. Zaiser, Buchdrucker in Nagold.

An die deutschen Frauen.

Nur gar wenige Frauen dürften wissen, daß das Inland dem Ausland alljährlich 21 1/2 Millionen Thaler an

Arbeitslohn und Veredelungskosten bloß auf die vier Industrie-Artikel Baumwollen-, Leinen-, Seiden- und Wollewaaren, welche ersteres aus letzterem bezieht — also in zehn Jahren schon 215 Millionen Thaler zahlt. Um diesen ungeheuern Betrag würde sich das Nationalvermögen vergrößern, wenn die betreffenden Gegenstände aus inländischen Fabriken bezogen würden, wodurch alljährlich sechshundert neunundachtzigtausend einhundert Insulaner, außer denjenigen, welche von der Circulation dieses Mehrgeldes Vortheil zögen, mehr ernährt werden können, als dieß bei einem gewöhnlichen Geschäftsgang der Fall ist. Ein erträglicher Geschäftsgang kann ohne wesentliche Abhülfe nicht wiederkehren, und um so entsetzlicher wirkt die Theuerung auf die arbeitenden Klassen. Hunderttausende und abermals Hunderttausende fallen der öffentlichen Wohlthatigkeit anheim, während gar viele aus einem nicht genug zu ehrenden, wenn auch noch so traurigen Schamgefühl, da sie früher mit ihrer Hände Arbeit ihren Erwerb fanden, lieber im tiefsten Elend hungern und darben, als, wie sie meinen, von der Gnade anderer ihre Subsistenz zu fristen und ihre Entblößung zur Schau tragen. Das Einzige, um was sie bitten, ist Arbeit, nur Arbeit, wobei sie von dem Gesichtspunkt ausgehen, daß wenn sie als Staatsbürger ihre Obliegenheiten bisher erfüllt haben, es ihnen auch nicht fehlen könne, mittels baldigen Erhalts von Arbeit dazu ferner in den Stand gesetzt zu werden. Da nun gerade die Frauen es sind, welche meistens im Kleinhandel die Einkäufe für den Hausbedarf machen, so ist anzunehmen, daß ein großer Theil obiger 21 1/2 Millionen Thaler von ihnen für ausländische Waaren verausgabt worden ist, weshalb es uns vergönnt sei, sie darauf aufmerksam zu machen, wie unendlich wichtig es für das vaterländische Gemeinwohl wäre, wenn sie der leider bestehenden Sucht vorzugsweise fremde Gewebe zu tragen, wodurch ruckwirkend der Händler gezwungen ist, solche vorzugsweise aus dem Auslande zu beziehen, den Grundsatz entgegenzusetzen wollten, so weit als ihr Interesse und ihr Geschmac dadurch in keinerlei Weise beeinträchtigt wird, vorzugsweise inländische Waare zum Gegenstand des Verbrauchs zu machen.

Tages-Neuigkeiten.

Der alte Daniel O'Connell ist, auf einer Reise nach Rom begriffen, in Genua gestorben. In seinen letzten Stunden äußerte er noch die Bute, man möge seinen Sarg nicht so bald schließen, da er gewiß sey, er werde wie ein Todter aussehen, noch ehe er zu athmen aufhöre; auch soll sein Herz in Rom, sein Leib in Irland beigesetzt werden.

In Bironchaur soll ein früher epileptisches Mädchen sich schon seit drei Jahren in einem Zustande völliger Bewußtlosigkeit befinden, so daß es, mit dem Aussehen einer Leiche, ohne irgend welche Bewegung zu machen,

auf dem Bette dasist und nur durch Athmen zeigt, daß noch Leben in ihm ist, welches nur dadurch erhalten wird, daß ihm von Stunde zu Stunde ein wenig Wasser mit Syrup vermischt eingegeben wird.

Flensburg, den 13. Mai. In diesen Tagen hat hieselbst ein betrübender Fall statt gefunden, welcher den Eltern abermals ein warnendes Beispiel vor Augen stellt, wie nothwendig eine sorgfältige Ueberwachung ihrer Kinder sey und wie vörsichtig man bei Ertheilung von Geldgeschenken an diese seyn müsse. Ein bei einer hiesigen Delmühle beschäftigter Familienvater schenkte seinem 10—11 Jahre alten Sohne zu dessen Geburtstag ein paar Schillinge, um sich damit zu vergnügen. Der Knabe, wahrscheinlich von andern verleitet, gerieth nun auf den unglücklichen Einfall, sich für dieses Geld Branntwein zu kaufen. Er ging daher in den Laden eines in der hiesigen Stadt ansässigen Detailisten, wo er von dem eben anwesenden Ladenburschen vorerst eine kleine Quantität forderte. Statt daß nun der ältere Ladenbursche den Knaben von dem Genusse des spirituosen Getränkes hätte zurückhalten sollen, war derselbe unbesonnen genug, den Knaben noch in seinem Vorhaben zu bestärken und ihm eine Portion der verderblichen Flüssigkeit zu verabreichen. Die traurigen Folgen zeigten sich bald; der unglückliche Knabe verlor die Besinnung, es stellten sich krampfhafte Anfälle ein und des andern Tages jammerten die beklagenswerthen Eltern über der Leiche ihres geliebten, hoffnungsvollen Kindes.

Am Schlusse eines Rechenschaftsberichtes einer Eisenbahn-Direktion, worin sich diese bedeutend herausgeirichten hatte, machte ein vom Seker falsch gegriffenes I statt eines f einen fatalen Streich, es hieß zuletzt: Die unterzeichnete Direktion hat dem obigen Berichte nichts mehr hinzuzulügen.

An meine I

Meiner Vielgeliebten gleich,
Ist kein Mädchen in dem Reich;
Eine bessere Beute
Hat kein Fürst, drum trag ich sie
Auf den Händen — lasse nie
Sie von meiner Seite.

Ehe noch der Morgen graut
Hängt die Liebliche vertraut
Schon an meinem Munde.
O, wie brennet sie für mich,
Wer ist glücklicher als ich
Auf dem Erdenrunde.

Dieses süße Lippenpiel
Wird mir nimmermehr zu viel.
Denn in langen Zügen
Hauch ich sichtbar manche Stund,
Labung und Vergnügen
Aus dem schön geformten Mund.

Manches Silberfettchen wand
Meine pilgerische Hand,
Manches Band von Seide
Um den schönen Hals, es muß,
Wer sie nicht mir den Genuß
Dieser Holden neiden.

Schwärmt der Schwermuth düst'rer
Schwärm

Mir die Augen, drückt der Harm
Meine Seele nieder;

O, dann fühl ich ihren Werth,
Denn aus ihrem Munde lehrst,
Ruh und Frieden wieder.

Wenn sich laut und sorgenlos
In der bieder'n Freundschaft's Schoos,
Meine Wunsch ergießen;
Sag' ich ihr Alles ohne Scheu.
Mein Geheimnis, was es sei,
Alles darf sie wissen.

Abends bei dem Mondenschein,
Lieg ich mit ihr ganz allein
Hingestreckt im Grase;
Manches Mädchen jung und schön,
Kümpe dann im Vorübergehn
Ueber sie die Nase.

Mancher reiche Muselmann
Schafft sich deren viele an,
Liebt sie Alle treue;
Heut wird er von der besetzt,
Und am andern Morgen wählt
Er sich eine neue.

Laf sie mir o Schicksal nur,
Sie ward mir von der Natur
Eine süße Gabe.
Feste, Günst der großen Herrn,
Lanz und Spiel erlaß ich gern,
Wenn ich sie nur habe.

Wenn man schmählich von ihr
spricht,

Ihu ich als bemerkt ich's nicht,
Ob ich's gleich begreife.

Mag sie auch verächtet seyn,
Sie bleibt dennoch immer mein:
Meine: — 7112489907

Florian und Creszenz.

(Fortsetzung.)

9.

Wie ein Thunichtgut und wie ein liebendes
Mädchen werden kann.

Der zehnte Mensch weiß nicht wie der eilfte lebt. So konnten sich die Leute auch gar nicht denken, wovon der Florian zu essen und zu trinken hatte, er hatte aber auch in der That wenig und ging nun den Studente um ein Darleihen an.

Ja, sagte dieser, Florian du solltest eben anders leben; das ist kein' Art, so kann das nicht gehen, du mußt dich ändern.

Das ist jetzt nicht am Ort, erwiederte Florian, sag' mir das ein andermal, wenn ich nicht in Noth bin, da geht' es eber an; jetzt hilf mir und mach' mir keine Vorwürf'.

Die zur Unzeit gemachten Ermahnungen prallten ab und verursachten gerade die entgegengesetzte Wirkung, Florian erschien sich dadurch mehr bemitleidens- als scheltenswerth, mehr unglücklich als ungerecht. Mit einem gewissen Stolze des Verzeihens wiederholte er seine Bitte, worauf der Studente erwiederte;

Das geht nicht, wenn man sich bald verheirathet ist's aus mit dem Geldverzetteln, du mußt halt allein sehen wie du's machst.

Der Studente war nämlich mit des alten Schultheißen Båbele Bräutigam geworden, obgleich wir uns noch aus der Geschichte des Zoo her erinnern, daß er nicht gar hoch vom Båbele dachte.

Er hatte um des Buchmairers Agnes gefreit und, wie vorauszusehen war, einen Korb bekommen; er erzählte nun dieß offenkundig, denn, berechnete er, du mußt bei den Leuten ja als ein Hauptkerl gelten, weil du die Kurasche gehabt hast, um das erste Mädle anzuhalten; drum sollen sie's Alle wissen, da werden die reichsten gesprungen kommen. Sie kamen aber nicht und er begnügte sich mit dem Båbele.

Bei dem Studente ging es nun wie bei gar vielen verschwenderischen Menschen, wenn sie auf eigene Strumpfe kommen, werden sie geizig und hart.

Es war für Florian allerdings ein Unglück, daß gerade der Studente sein Hauptkamerad war; er sagte sich nun oft: der ist doch kein bißle besser als du, und warum geht's ihm besser? Er großte dann immer mehr mit dem Schicksal, ward unglücklich und schlaff.

Creszenz aber war indessen ganz glücklich; so sehr sie auch ihr Vater mißhandelte, weil sie den Geometer aufgegeben, war sie doch durch letzteres eben gerade recht glücklich; ihr Wesen war nicht mehr getheilt, sie gehörte ganz dem an, den sie stets im Herzen getragen. Die traurige Lage Florians blieb Creszenz nicht verborgen, sie sah kein Verbrechen darin, ihm auf allerlei Weise Hülfe zu verschaffen. Sie entwendete Tabak und andere Sachen aus dem Laden und drang es heimlich dem Florian auf. Anfangs schämte er sich zwar es anzunehmen, nach und nach aber lehrte er sie, wie sie ihm immer mehr verschaffen sollte, denn er hatte durch den Schlunkel Absatzwege gefunden. Creszenz geborchte ihm in Allem; es war ihr oft als hätte ihr Florian über die ganze Welt und Alles was darauf und darin sei zu gebieten, als müßte ihm ein jedes unterthan seyn; es war ihr als ginge

er nur einstweilen so machtentblößt einher, als würde er bald Allen zeigen, was es zu bedeuten habe. Sie hoffte, daß der Augenblick bald kommen würde, da er in seinem vollen Glanze dastände; sie hoffte das so zuversichtlich und vertrauensvoll wie den morgenden Tag, und doch wußte sie nicht auf was sie hoffte. — Bald aber wurde sie wieder aus ihren Träumen geweckt. Der Schneiderle kam hinter die Entwendungen seiner Tochter und in einer stürmischen Nacht, als der Wind den Regen jagte, verstiess er sie aus dem Hause, ihr drohend, sie den Gerichten zu übergeben, wenn sie wieder käme. Die Mutter lag todkrank darnieder und konnte nicht abwehren.

Ereszenz wußte sich nicht zu helfen. Sie eilte zum Florian, er war nicht zu Hause. Sie weinte laut als sie hörte, mit welchem nächtlichen Kameraden er weggegangen war.

Sie zog vor dem plahenden Regen den obern Rock über den Kopf, sie hätte sich gerne in sich selbst verkrochen, und nachdem sie lange umhergelaufen ohne es zu wagen in ein Haus zu gehen, suchte und fand sie endlich bei des Melchior's Lenorle Unterkunft.

Alle Versuche wieder nach Hause zurückkehren zu dürfen, waren vergebens. Ereszenz irrte und tagelöhnerete nun für fremde Leute, auch Florian brachte ihr hin und wieder etwas, er war wieder bei Geld. Der Ereszenz aber schauderte es vor jeder Münze, die er ihr gab, als ob Blut daran hinge; sie meinte, aus jedem Gesichte der geprägten Herrscher sähe der Schlunkel heraus.

Das Lenorle erlaubte immer die Zeit, wann der Schneiderle mit seinem Zwergsack nach Nord ging, dann durfte Ereszenz nach Hause schleichen und sich mit allerlei versehen.

Auch Florian war oft auf der Lauer, um zu erschaun wann Niemand in der Nähe war, so daß er, seiner Ehre unbeschadet, zu dem Schlunkel schleichen konnte. Ein unvermutheter Widerstand zerriß aber bald diese trübselige Kameradschaft.

Der Schlunkel hatte dem Papierer von Egelsthal zwei Hammel gestohlen. Als nun Florian eines Tages bei ihm war, verlangte er von ihm, daß er die Thiere schlachten und herrichten solle. Sein Stolz, seine Krone war für Florian bisher sein Handwerk gewesen; diese Zumuthung beleidigte ihn im tiefsten, er sagte daher:

Eber schneid' ich dir und mir die Gurgel ab, ehe ich gestohlene Hammel im Geheimen schlacht'.

Du Trallewatsch, sagte Schlunkel, mit einem gewandten Griff dem Florian sein Messer aus der Tasche ziehend, du kommst nicht lebendig aus der Stube, wenn du nicht die Hammel mehgest oder mir meine zwei Kronthalen bezahlst.

Wart, ich will dir! knirschte Florian den Schlunkel umfassend und suchte ihm das Messer zu entreißen. Die beiden rangen aus aller Macht mit einander, aber keiner wollte unterliegen; da hörte man Geräusch, Florian ließ los und sprang schnell zum Fenster hinaus.

Betrübt kam er zu Ereszenz und gestand ihr Alles.

Ohne ein Wort zu reden, nahm sie ihre Granatenschnur sammt dem Anhenker vom Halse, zog ihren silbernen Ring von der Hand und reichte es hin.

Was soll ich damit? fragte Florian.

Du soll's versehen oder verkaufen und den schlechten Menschen bezahlen.

Florian umarmte und küßte sie und sagte dann:

Thu' du's und bezahl ihn dann, versetz' es' nur, kannst dich darauf verlassen, ich schaff dir's wieder.

Ereszenz that wie ihr befohlen und brachte das Messer wieder. Florian untersuchte es genau und fand, daß kein Blut daran gewesen; er freute sich innerlich, daß sein Ehrenschnuck nicht mißbraucht worden war.

(Die Fortsetzung folgt.)

Das ungarische Riesenfäß.

Im Prater ist gegenwärtig das allergrößte Faß, welches Europa besitzt, zu sehen. Es ist viel größer als die bewunderten Fässer in Deutschland, viel, viel größer als das Heidelberger, das nur 236 Fuder Wein, und das Königssteiner in Sachsen, das nur 2222 Eimer 24 Maas und das Klosterneuburger, das nur 1000 Eimer in sich faßt — denn das ungarische Riesenfäß enthält 4065 Pressburger Eimer, ist sonach der Gigant aller Giganten. Dieses Faß verdient deshalb von Jedermann gesehen zu werden, ein Mal schon seiner riesigen Dimensionen, dann der Schönheit seines Baues wegen, die Bildhauerarbeit z. B. von dem rühmlich bekannten Anton Rucker, ist vortrefflich und eben so korrekt als geschmackvoll, endlich der Meisterhaftigkeit seiner Konstruktion halber, da dieser kolossale Weinbehälter aus 140 Stück Faßdauben besteht, welche nur mit Mühe und großen Kosten aus Slavonien herbeigeschafft werden konnten, und mit 22 massiven Eisenreifen umschlossen und so kunstreich angefertigt ist, daß es, trotz des ungeheuren Umfangs, im Innern weder eiserner noch hölzerner Stützen bedarf, sondern weinhaltig ist, durch keine andere Verbindung geschützt, als welche es in seiner meisterhaften Struktur findet. Dieses Faß wurde von dem geschickten Pesther Faßbindermeister Leopold Frankendorfer im vorigen Jahre erbaut und so vortrefflich gearbeitet, daß bisher noch jeder Böttchermeister, in Ungarn und Oesterreich, der es gesehen, demselben die vollste Anerkennung zu Theil werden ließ. Es ist übrigens dieses kolossale Behältniß Eigenthum des viel berühmten ungarischen Weinbändlers Johann Anton v. Szulinyi, der dasselbe für seinen Felsenkeller zu Pramontor bei Ofen erbauen ließ, und an dem Orte seiner Bestimmung wieder angelangt, mit edlem Ungarwein von der Fehung des Jahres 1846 zu füllen gedent. Es ist darum auch auf der Vorderseite mit der Abbildung der ungarischen Reichskrone, und auf der Rückseite mit Weinlaub - Guirlanden geziert, welche, wie schon bemerkt, eine ausgezeichnete Bildhauerarbeit des Hrn. Anton Rucker in Wien sind, dessen schöne Kunstwerke auf der Gewerbs-Produkten-Ausstellung des Jahres 1845 mit der kaiserlichen Preis-Medaille ausgezeichnet wurden.

Eine Kühne That.

In einem kleinen Orte des nördlichen Frankreichs kam an einem Marktage ein Stier los und stürzte wild unter die Menge. Alles lief erschreckt auseinander, mehrere Personen wurden bei der Verwirrung stark verwundet und an Gliederverrenkungen, Contusionen, Beulen ic. war kein Mangel. Ein 22jähriger Bauernbursche blieb jedoch ganz unerschrocken stehen und schien gar keine Gefahr zu ahnen. Der Stier schaute seinen Gegner eine Weile an und ging dann mit schäumendem Munde und blutrothen Augen auf ihn los. Dieser aber wich dem Stöße aus, faßte der Stier mit herkulischer Kraft bei beiden Hörnern und warf ihn mit unglaublicher Behendigkeit zu Boden.

Die versammelte Menge jubelte laut auf, obgleich Einige nicht ohne Grund besorgten, das ergrimmete Thier werde sich neuerdings erheben und mit verdoppelter Wuth über seinen Besieger herfürzen. Da drängte sich ein altes Weib herbei und schüttete dem Stier einen ganzen Krug mit Wasser über den Kopf, worauf derselbe sich ganz ruhig nach seinem Stalle bringen ließ.

Flaschenspargel.

Ein Landwirth baut seine Spargel mitten unter den andern Gemüsen und hat mehr Gewinn davon als sonst, wo er eigene Spargelbeete hatte. Sobald die Spargel sich zeigen, stellt er Flaschen darüber, die er so tief wie möglich in die Erde drückt. Die Schößlinge steigen bis oben unter den Boden der Flasche, senken sich und steigen wieder, bis das Glas ganz ausgefüllt ist. Ein solcher Spargelschößling wog 450 Grammes und war so wohlnehmend und zart, als ob er im ersten Momente gestochen worden wäre.

Ueber die Saaten.

(Schluß.)

Gerste.

Wer mit dem Rübensack im Herbst am Acker nur vorbeigeht, sieht's im Frühjahr schon der Gerste an. Das Gerstenfeld muß wie ein Brautbett zubereitet werden. Wenn die Birke die Kästchen vorschiebt, ist's Zeit zur Gerstensaart.

Bau die Gerste aus, wenn das Birkenlaub einen Kupferkreuzer groß ist.

Wenn die Eiche die Knospen öffnet, muß die Gerstensaart beendigt seyn.

Vor Philippi (1. Mai) a Gerst, nach Philippi a Gerstl. (Altbayern.)

Vor Johannistag (24. Junius)

Keine Gerste man loben mag.

Die kleine (oder vierzeilige) Gerste hat man in 9 Wochen wieder in der Hand.

Die Platt- oder Spiegelgerste (kurze zweizeilige Gerste, in Thüringen gebaut) kommt in 6 Wochen aus dem Sack und in den Hack.

Haber.

Der Haber wächst durch eine Diele.

Der Haber will tief aufgebrochenes Land, aber es muß sich wieder geschlossen haben.

Wenn der Schimmel über die Hecke gukt (wenn die Schlehe blüht), ist's Zeit zur Habersaat.

Wenn der Weißdorn blüht, bau den Haber aus.

Frühhaber, Schwerhaber.

Der Haber muß geweckt (übereggt) werden.

Buchweizen.

Gib mir Platz, so komme ich.

Man hat ihn in 6 Wochen zweimal in der Hand.

Wenn der Buchweizen viel Gestreu (Zweige) hat, lacht der Bauer.

Stoppelnrüben.

Vor Jakobi eine Rübe, nach Jakobi ein Rübchen.

Wer Rüben bauen will, muß den Pflug an den Erntewagen hängen.

Wer Rüben eggt, darf nicht umsehen.

Die Rübe will gerüttelt seyn, wenn sie gedeihen soll.

Flachs, Hanf und Kraut.

Lichtmess hell und klar — Gibt ein gutes Flachsjaht.

Auf Medardi (8. Junius) wird der Flachs wie ein Haar. An Anroni (13. Junius) ist gute Flachsfaat.

Wer auf Medardi baut, kriegt viel Flachs und Kraut.

Wer auf Bonno (16. Junius) baut, kriegt viel Flachs und Kraut.

Spare beim Lein das Eggen, beim Hanf das Pflügen nicht. Flachs liegt sich zu Seide, Wolle liegt sich zu Mist.

Der Hanf schämt sich nicht, auf dem Misthaufen zu wachsen. Maikraut, kein Kraut.

Vor Veit (15. Junius) ein Kopf, nach Veit ein Köpfl. (Altbayern.)

Das Kraut wächst bis Martini (11. November.)

Verschiedene andere Kulturpflanzen.

Die Hirse liebt es nicht, wenn es ihr in die Ohren (das tutenförmige Blatt, womit sie aufgeht) regnet.

Wer keinen Dünger hat, bau keine (Acker-) Bohnen.

Die Erbse dringt durch ein Spunndrett.

Des Klee's wird der Boden bald müde.

Keps, Hanf und Hopfen soll man auf dem Dunghaufen bauen.

Vor Georgi (23. April) soll der Hopfen gerührt werden. Dem Weinstock, den Bohnen und dem Mais,

Wird es niemals zu heiß.

Auf Laurenzi (10. August) ist gute Kohl- Kepsfaat.

Wenn der Safran mostern hört, schießt er in die Blüthe. Obst- und andere Bäume.

Auf einen leeren Raum, Pflanz einen Baum,

Pflege sein, Er bringt dir's ein.

Donner's im September, soll's im nächsten Jahr viel Obst (und Getreide) geben.

Wenn in der Dreißigsternacht (Dezember) der Wind von Süden weht,

Viel Obst zu erwarten steht.

Wenns am Johannistag (24. Junius) regnet, verderben die Nüsse.

St. Barbara (4. Dezember) soll Büschelknospen zeigen. Fabian Sebastian (20. Januar)

Läßt den Saft in die Bäume gahn.

Wenn die Haselnüsse gerathen, gibts meist auch viel Eicheln.

St. Georg (23. April) muß Laub auf dem Hut haben.

Nach Laurenzi (10. August) wächst das Holz nicht mehr. Weinbau.

Wird die Rebe nach Maria Verkündigung (25. März) ausgezogen, so schadet ihr kein Frost.

Sind die Reben um Georgi (23. April) noch blind,

So freut sich Weib und Kind.

Medard (8. Junius) bringt keinen Frost mehr,

Der dem Weinstock gefährlich wär.

Was der August nicht kocht, wird der September nicht braten. Wenn St. Gall die Büttlen trägt, ist's ein schlechtes Zeichen für den Wein.

Im Dezember trocken und eingefroren macht, daß der Weinstock mehr Kälte als ein Fichtenbaum vertragen kann.

Wenn das Rebholz gut reift, hofft man übers Jahr viel Wein.

Wenns am Mathäustag (21. September) schön ist, soll das nächste Jahr der Wein gut gerathen,

Wenn der Weinstock um Michaelstag (29. September) erfriert, soll er im nächsten Mai wieder erfrieren.

Weihnachten klar, gutes Weinjahr.